

Neuzeit

Diele(2011)

FStNr. 2809/9:21, Stadt Weener, Ldkr. Leer

Geophysikalische Prospektionen auf dem Hakelwerk

Neben dem sog. Jemgumer Zwinger als Hauptschanze, mehreren Redouten, Wällen und Gräben umfasst der Komplex der im späten 16. Jahrhundert errichteten Dieler Schanzen auch das sog. Hakelwerk: eine mit einem Doppelgrabensystem, Wällen und Eckbastionen bewehrte Befestigung. Die Anlage befindet sich nordwestlich der heutigen Ortschaft Diele. Noch immer sind im Gelände leichte Erhebungen der Schanze erkennbar. Der Wassergraben ist zwar völlig eingeebnet, lässt sich aber insbesondere im südlichen Teil im Bewuchs und auch in Luftbildern teilweise noch gut nachvollziehen.

Im Zuge des aus EU-Mitteln geförderten INTERREG IV-Projektes „Grenzland Festungsland“ wurde im Sommer 2011 mit einem Cäsium-Magnetometer eine 1,7 ha große Fläche im Zentralbereich der Anlage prospektiert. Dies diente einem Vergleich der dortigen Baustrukturen gegenüber denen der Hauptschanze, in der geophysikalisch ein komplex strukturiertes Kasernengebäude nachgewiesen werden konnte. Das Messbild im Hakelwerk zeigt jedoch einen davon abweichenden Befund. Stärker magnetische Anomalien lassen im Zentrum des von den Wassergräben umgebenen Bereiches zwar Reste von Backsteingebäuden erkennen, diese sind allerdings anders als in der jüngeren Ausbauphase in der Hauptschanze strukturiert. Es lassen sich aus dem Magnetogramm vergleichbare Baustrukturen von einzelnen Gebäuden ablesen, wie sie für die ältere Bauphase in der Hauptschanze archäologisch belegt werden konnten. Eindeutige Gebäudegrundrisse lassen sich nur in wenigen Ausnahmen fassen, vielmehr dürfte das Messbild durch schütter gestreute Backsteinreste geprägt sein.

Eine dezentral gelegene auffällige, runde Anomalie im Messbild kann unter Umständen aufgrund ihrer besonderen Ausprägung ohne den sonst üblichen Dipolschatten als Brunnen mit einem Durchmesser von etwas mehr als einem Meter interpretiert werden, wie er in ähnlicher Form in der Hauptschanze im Magnetogramm erfasst und bei den Ausgrabungen freigelegt worden ist. Negativ wirkten sich Einflüsse einer 380 kV-Hochspannungsleitung auf das Messbild aus, die genau

über das Hakelwerk hinweg führt. Die lineare hochfrequente Verstärkung des Magnetfeldes ließ sich jedoch durch einen Hochpassfilter beseitigen. Es konnte beobachtet werden, dass diese Störungen umso deutlicher wurden, je tiefer die Leitung über dem Untergrund hing. Ebenfalls beeinflusste zeitweiliger Niederschlag das Messergebnis, wobei hier wohl nicht der Regen selbst ausschlaggebend ist, sondern die Kombination aus regenfeuchter Luft und der Starkstromleitung zusammen wirkt. Es scheint, als haben die Sonden des Cäsium-Magnetometers auf die auch hörbar knisternde Luft reagiert – bei Messungen ohne Niederschlag blieben entsprechende Störungen aus. Während der Messung wurden wenige Funde im als Weideland genutzten Gelände aufgelesen. Neben Backsteinfragmenten fand sich wenig rote Irdeware mit Innenglasur von Gebrauchsgeschirr, wie sie in der Hauptschanze in beträchtlicher Anzahl gefunden wurde. Das wohl während des Dreißigjährigen Krieges errichtete Hakelwerk ist in mehreren historischen Quellen namentlich als Bestandteil der Dieler Schanze erwähnt. So wurde hier z. B. 1647 der hessische Oberst Weiler zur Strafe dafür, dass er ohne ausreichende Gegenwehr die Dieler Schanze an kaiserliche Truppen übergeben hat, enthauptet. Die geophysikalischen Messungen unterstützen die Aussagen der archivalischen Quellen, dass das Hakelwerk später wohl keine größere Rolle mehr gespielt haben dürfte, während die Hauptschanze bis 1672 in politische Auseinandersetzungen zwischen dem Bistum Münster und den Niederlanden verwickelt war.

Andreas Hüser

Veröffentlicht im Emdener Jahrbuch, Band 92, 2012

Neuzeit

Diele(2012)

FStNr. 2809/9:21, Stadt Weener, Ldkr. Leer

Geomagnetische und geoelektrische Untersuchungen am Hakelwerk

Nachdem im Berichtsjahr 2011 der zentrale Bereich des Hakelwerks als zweite größere Schanzenanlage der Dieler Schanzen geomagnetisch prospektiert worden war, konnten im März 2012 an zwei ausgewählten Stellen geoelektrische Messungen die Deutung des Messbildes optimieren. Zum einen wurde eine 20 x 40 m große Fläche im Südosten des Hakelwerks gemessen. Hier sind im Gelände Strukturen einstiger Wassergräben der Schanze noch zu erkennen. Im Magnetogramm gibt es jedoch keinerlei Anzeichen für diese ehemals breiten Wassergräben. In der Kartierung der Widerstandsmessung konnte jedoch aufgrund der Bodenunterschiede der Nachweis beider Wassergräben erbracht werden. Zudem wurde im Nordwesten eine zweite ähnlich große Fläche prospektiert, um auch hier den Verlauf der ehemaligen Wassergräben zu lokalisieren. Dort fehlen entsprechende Strukturen im Gelände, auch auf dem hochauflösenden Airborne-Laserscann-Bild gibt es keine Anzeichen. Das Bild der geoelektrischen Prospektion hilft an dieser Stelle auch nicht weiter. Es ist davon auszugehen, dass das gerade noch auf trockenem Geestboden an dieser Stelle errichtete Hakelwerk durch ehemals wohl unmittelbar angrenzende Mooregebiete von seiner Symmetrie der Anlage abweicht. Messungen und Bohrungen im Jahr 2013 sollen hierzu Klärung liefern.

Während der Prospektion im März 2012 wurde in zahlreichen frischen Maulwurfhügeln Fundmaterial aufgelesen. Es handelt sich dabei hauptsächlich um glasierte rote Irdenware, wenige Scherben grün oder gelb glasierter weißer Irdenware und um einige wenige Pfeifenfragmente. Die Konzentration der Funde befindet sich in einem Bereich markanter Anomalien im Magnetogramm, die Gebäudereste vermuten lassen.

Andreas Hüser